

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Custos Buchholz: Bericht über die am 8. und 9. Juli dieses Jahres in Forst stattgehabte 10. Hauptversammlung der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde.

## Bericht

über die am 8. und 9. Juli dieses Jahres in Forst stattgehabte

### 10. Hauptversammlung

der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und  
 Altertumskunde, von Custos Buchholz.

Die sieben südlichen Kreise der Provinz Brandenburg, welche ungefähr den vierten Teil der ganzen Provinz ausmachen, werden unter dem älteren landschaftlichen Begriff „Niederlausitz“ zusammengefasst.

Ausser den beiden grossen, Berlin umgebenden Kreisen Teltow und Niederbarnim, deren Gelände den zahlreichen Berliner fachmännischen und Laien-Forschern verführerisch nahe liegt, ist keine andere Landschaft der Provinz so viel in kulturgeschichtlicher Hinsicht durchforscht wie sie; für keine auch ist das zu Tage geförderte Material so gründlich verarbeitet. Aber auch keine andere Landschaft weist solche vorgeschichtlichen Massenfunde, so verbreitete, die Gegenwart mit der dunklen Vergangenheit verknüpfende Überlebsel, so viele charakteristische Eigentümlichkeiten der einstigen und der gegenwärtigen Bewohnerschaft auf, wie die Niederlausitz und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn diese in der Forschung eine hervorragende Rolle spielt und gradezu Forscher herangezogen, herangebildet hat. Diese letzteren, deren Aufmerksamkeit zunächst durch die sich ihnen so auffällig zahlreich bietenden Funderscheinungen derartig angeregt war, dass sie in der Berliner Anthropologischen Gesellschaft und in den Berliner Museen das Verständnis dafür suchten und fanden, sind dann etwas selbständiger an die Arbeit gegangen, haben teils Lokal-Museen, teils Privat-Sammlungen gegründet und gepflegt und traten dann, vor etwa 10 Jahren, als Stamm der Vereinigung zusammen, die die ganze niederlausitzer kulturgeschichtliche Forschung zu einem kräftigen Ganzen verbinden sollte. Die ersten zehn Jahre des Bestehens dieser Vereinigung erweisen, wie wirksam sie gearbeitet hat. Durch ihre, alle Jahre den Ort wechselnden Hauptversammlungen hat sie überall der Bewohnerschaft Interesse für die Erforschung der Vergangenheit eingeflösst und sie zu Beobachtungen und Berichten angeregt; durch die persönliche Fühlung unter allen Mitarbeitern hat sie ihre Thätigkeit einheitlicher und zielbewusster gestalten können und durch die als Vereinskraft herausgegebenen „Niederlausitzer Mitteilungen“, von welchen nun schon drei stattliche Bände erschienen sind, hat sie in systematischer Weise ein Material veröffentlicht, das der allgemeinen kulturgeschichtlichen Forschung unschätzbare Dienste leistet und auch für die Zwecke des Märkischen Museums und der „Brandenburgia“, die beide nach ihrem geographischen Arbeitsgebiet die Niederlausitz mit umfassen, verwertet wird. Bei dieser Betrachtung sei auch der Männer gedacht, die innerhalb der Niederlausitzer Gesellschaft durch den Wert ihrer wissenschaftlichen Produktionen wie durch ihren aufopferungsfähigen Eifer hervorrangen, vor allem des jetzigen Vor-

sitzenden, Professor Dr. Jentsch-Guben, des früheren Vorsitzenden, Kreisphysikus Dr. Siehe-Kalau, Dr. Weineck-Lübben, Dr. Behla-Luckau, Lehrer Gander-Guben, Pastor Böttcher-Nieder Jeser, Oberprediger Krüger-Lieberose, Stadtrat Ruff und Dr. Pagé-Cottbus, Dr. Kade-Sorau. Auch einige Mitglieder der „Brandenburgia“ zählen zur Mitgliedschaft der Niederlausitzer Gesellschaft, so als Ehrenmitglieder: v. Levetzow, Friedel, Dr. Schwartz, v. Schulenburg und Paul Telge, der in der letzten Hauptversammlung zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Die diesjährige Hauptversammlung begann mit der Fahrt nach einer altgermanischen Wohnstätte in der Feldmark Zauchel. Ihre unzweideutigen Spuren finden sich in Gestalt von Steinlagern, Brandstellen, Urnenscherben, bearbeiteten oder in Feuer gewesenen Steinen u. dgl. auf einem von allen Seiten flach bis zu einer Hügelspitze ansteigenden Gelände, das im Osten vom Zaucheler See begrenzt wird. Das etwa 20 Morgen grosse Gelände muss noch in vorgeschichtlicher Zeit eine Insel im See gewesen sein, dessen frühere Ausdehnung jetzt durch Flugsandlagen bedeckt und verwischt ist. Die Untersuchung der Wohnstelle hatte kaum begonnen, als ein starker stundenlang andauernder Regen eintrat, der die Fortarbeit wie auch Ausgrabungen auf dem zu der Wohnstätte gehörigen, 600 Schritt davon im Walde gelegenen Gräberfelde verhinderte. Der Schlossherr des nahe gelegenen Städtchens Pforten, Graf Brühl, ein Nachkomme des bekannten allmächtigen sächsischen Ministers aus der Zeit Friedrichs des Grossen, hatte der Versammlung die Kellerhallen des Schlosses geöffnet, in denen die berühmteste aller einheitlichen alten Porzellan-Ausstattungen aufgestellt ist — das Meissener Schwanen-Service, welches angeblich 1736—1738 für den russischen Hof gefertigt, dann aber vom Minister Graf Brühl übernommen und nach seinem neuerworbenen Schloss Pforten gebracht wurde. Es wird berichtet, dass dies Service, eine der grössten künstlerischen Leistungen der alten Meissener Porzellanfabrik,  $2\frac{1}{2}$  Millionen Thaler gekostet hat und dass es im siebenjährigen Kriege, in Kisten verpackt, in den Pfortener See versenkt worden ist, um es vor feindlicher Wegnahme zu bewahren. Das Charakteristische an diesem Service ist, dass an allen grösseren Stücken, darunter etwa 20 Tafelaufsätzen und gegen 30 Terrinen, innerhalb ihrer Rokoko-Ornamentformen in allen möglichen Lagen der Schwan oder Schwanenkopf eingeflochten ist; ausserdem haben die grösseren Stücke auch das farbige Gräfl. Brühl'sche Wappen. Im hiesigen Königl. Kunstgewerbe-Museum ist eine der Terrinen, die übrigens alle verschieden verziert und geformt sind, ausgestellt. Im Ganzen, einschliesslich der Messer und Gabeln mit Porzellan-Griffen, mögen es über 1000 Stücke sein. Im Schlosspark stehen noch sechs kunstvolle Marmorfiguren aus der Zeit des Ministers, alle mehr oder weniger verstümmelt und verwittert und an der nördlichen Schlosswand sind noch Kugelspuren aus der Zeit des dreissigjährigen Kriegs erkennbar. Die in den oberen Teilen des Schlosses verwahrte Altertümer-Sammlung, darunter hauptsächlich vorgeschichtliche Funde aus der Herrschaft Pforten, konnte leider nicht besichtigt werden.

Der zweite Tag begann mit der Besichtigung der Stadtkirche von Forst, die 1691 erbaut ist und baugeschichtlich nichts Merkwürdiges bietet. Darin

werden u. a. zwei Kelche, ein gotischer und ein spätgotischer, aufbewahrt. Auch wurde in der Sakristei die Forster Schützenkette gezeigt, deren älteste silberne Schauglieder aus der Mitte des 16. Jahrhunderts datiert sind. Unter der Kirche befindet sich die Gruft des Ministers Graf Brühl. Um 10 Uhr leitete Prof. Jentsch die Versammlung mit einer Ansprache ein, in der er auf die Thätigkeit und auf die Erfolge der Gesellschaft hinwies. In der Begrüssung der Versammlung seitens des Bürgermeisters von Forst teilte derselbe mit, dass der Magistrat, durch die Gesellschaft angeregt, mit der Bearbeitung einer Übersicht des Stadtarchivs beschäftigt sei. Pastor Böttcher-Nieder Jeser, der bei der Fahrt nach Zauchel den Führer gemacht hatte, sprach über „Vorgeschichtliche Ansiedelungen im Kreise Sorau“. Nach den Zählungen des Vortragenden sind aus dem Kreise Sorau bekannt: 150 Urnenfelder und 14 Burgwälle und an Fundstücken: 500 Steinwaffen, 3000 Bronzegegenstände, 60000 Thongefässe, 12 goldene Zierplättchen und Fingerringe, 150 Perlen und andere Zierstücke von Glas oder Schmelz. Von den Funden kamen einige recht interessante zur Vorlage. So Bronze-Hals- und Arm-Ringe von Ögeln, Bummeltitz Datten, Beitsch und Sommerfeld; vom Zaucheler Urnenfeld: 1 gewundener Armring, 2 Armspiralen, 2 Speerspitzen, Nadeln, Celte; als Unicum kann wohl eine kleine zweihenkelige Bronzethränenurne mit spitzem Boden gelten, die ebenfalls in Zauchel gefunden ist. Aus Forst kam eine grosse spiralige Schildheftel mit blattförmigem Bügel zur Vorlage, aus Lübben eine thönerne koberförmige verzierte Kinderklapper, aus Weissagk Bronzen, aus Lieskau, Kreis Luckau eine kleine Doppelurne (2 Bäuche übereinander), aus Bora, Kreis Sorau eine tönnchenförmige kleine Urne. Geheimrat Grempler-Breslau legte eine 4füssige schwarze Urne mit 5 Buckeln vor, die bei Jauer gefunden ist. Vom Referenten wurden Mitteilungen über die beiden grossen Urnenfelder des Kreises Sorau gemacht, von denen mehrere Hundert Gefässe und viele sonstige Fundstücke sich im Märkischen Museum befinden und dort allein zwei Schränke füllen. Feyerabend-Görlitz sprach über Quellen der prähistorischen Forschung und wies insbesondere nach, wie die bisher versuchte etymologische Erklärung von Ortsnamen sich auf ganz falschen Bahnen bewege, weil die betreffenden Forscher die keltische Sprache nicht kennen, welche den meisten alten Flurnamen zu Grunde liege. An der Hand einer Karte der Oberlausitz versuchte Dr. Feyerabend eine ganze Reihe von Namen, wie sie sich in den Flusstälern aneinanderreihen, auf keltischen Ursprung zurückzuführen und eine einleuchtende Erklärung von ihnen zu geben. Möglich, dass hierdurch neue Gesichtspunkte für die Erklärung der Ortsnamen sowohl, wie auch für die vorgeschichtliche Forschung im Allgemeinen gewonnen sind. Zu erwähnen ist noch, dass Herr Telge eine Kopie des Hiddensee- und des Vetersfelder Goldfundes der Gesellschaft geschenkt hat und dass er in seiner galanten Weise bei dem Festmahl die Damen mit einer Heftel beschenkte, deren Bügel dem Fischbeschlag des Vetersfelder Fundes nachgemacht ist.